

## Wenn es die Auserwählten kalt erwischt

Von Susan Reedy

Im letzten Winter trat in Südkalifornien ein, was zuvor undenkbar schien: Es wurde richtig kalt. Am 17. Januar bedeckte eine gut 7,5 cm hohe Schneedecke den Strand von Malibu – der erste messbare Schnee in 50 Jahren! Es war die Nachricht des Tages schlechthin – Reporter in Helikoptern schwirrten durch die Luft und filmten Kinder wie Erwachsene, die sich als fröhlich feiernde Menschenmenge dort eingefunden hatten, um das Wunder gemeinsam zu erleben.

Aber nicht alle fanden unseren Wintereinbruch gleichermaßen wundervoll. Kaliforniens Zitrusfruchtplantagen hatten einen Verlust von nicht weniger als 75 Prozent der Orangenernte zu verzeichnen, und auch ich beobachtete angsterfüllt, wie meine eigenen Zitronen- und Avocadobäumchen, vom Kälteeinbruch heimgesucht, geradewegs dem Verderben preisgegeben waren. Die zarten Knospen meiner Kamelien verwandelten sich in Hagelkörner und fielen von der Pflanze ab. Mein gelber Hibiskus sah stark ramponiert aus.

Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Sollte ich die erfrorenen Zweige abschneiden? Oder sollte ich mich meinem Schicksal fügen, meine geliebten Pflanzen aus dem Boden reißen und es noch einmal neu versuchen? Verzweifelt wie ich war, erhielt ich folgenden Rat von einem freundlichen „Gartenfreak“: Nicht zu früh zurückschneiden!

„Warum nicht?“, fragte ich mich. Mein Garten sah einfach unansehnlich aus. Der Anblick der dünnen, dem Verfall preisgegebenen Zweige tat mir in der Seele weh. Um mich noch einmal rückzuversichern, wandte ich mich also der schier unerschöpflichen Quelle allen Wissens zu – der Google-Suchmaschine.

Nach einigen Eingaben war ich mit Klärung versprechenden Ratschlägen landesweit ansässiger Gartenfreunde voll und ganz eingedeckt. Fast alle rieten vom allzu schnellen Rückschnitt ab.

Offensichtlich nimmt der innere Heilungsprozess einer Pflanze schon gewisse Zeit in Anspruch, und während dieser Zeit schützen die vom Frost geschädigten Pflanzenteile die übrigen. Ein vorzeitiger Rückschnitt führt dazu, dass nachwachsendes Grün anfällig und ungeschützt bleibt und die Pflanze im Falle eines erneuten Kälteeinbruchs möglicherweise mehr als zuvor geschädigt wird.

Während ich so über die Zukunft meiner Bäumchen nachsann, fielen mir gedankliche Parallelen zwischen Bäumen und der menschlichen Seele auf. Im Zusammenhang mit den Gerechten spricht die Bibel von grünenden Palmbäumen (Ps 92,12), von am Wasser stehenden Bäumen, die reichlich Frucht bringen (Jer 17,8) sowie von „Terebinthen der Gerechtigkeit“, die der Verherrlichung Gottes dienen (Jes 61,3; Zürcher Bibel). Jesus bezeichnet sogar Gott als Gärtner – als einen Weingärtner, der seine Reben zurückschneidet, indem er totes Geäst entfernt und so die Frucht bringenden Reben noch ertragreicher macht (Joh 15,1–3). Das Zurückschneiden

ist also ganz offensichtlich notwendig, folgt man aber Google, so könnte ein vorzeitiger Rückschnitt lebensbedrohlich sein. Wonach richtet sich also die Entscheidung, wann das Beschneiden stattfinden soll?

An diesem Punkt angelangt, stieß ich auf das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum. Es lautet etwa folgendermaßen: *Ein Mann hatte einen Feigenbaum gepflanzt und kam nun Saison für Saison, um zu sehen, ob er Früchte trage. Er war jedes Mal enttäuscht, keine vorzufinden. Schließlich sagte er zu seinem Gärtner: „Ich habe nun immer wieder gewartet, und nie hat der Baum auch nur eine einzige Feige getragen! Schneide ihn ‘runter, denn er nimmt ja bloß Platz weg.“*

Seine Reaktion erscheint mir sinnvoll. Keine Früchte? Vielleicht ist der Baum sogar braun und verkümmert? Da muss es schon an der Zeit sein, ihn zu beschneiden oder ihn ganz zu entfernen. Unfruchtbar, wie er ist, ist er doch nutzlos, nicht wahr?

Nicht nach Meinung unseres Gärtners. Er sagt: *„Warten Sie noch! Geben Sie ihm noch eine Chance. Lassen Sie ihn noch ein weiteres Jahr stehen, in dessen Verlauf ich mich seiner besonders annehmen und ihn stark düngen werde. Und dann fällen Sie Ihre Entscheidung“* (frei nach Lukas 13, 6–9).

Dieser Gärtner nimmt den Rückschnitt nicht vorzeitig vor. In seiner sanftmütigen Barmherzigkeit bringt er uns ein außergewöhnliches Maß an Geduld während unserer fruchtlosen Lebensphasen entgegen. Wenn wir dann wie ein vom Frost heimgesuchter, unfruchtbarer Baum mit leeren Händen dastehen, beschließt er, speziell auf uns Acht zu geben und sich unser „besonders anzunehmen“. Irgendwie vermag unser allmächtiger Gärtner, das Potenzial für neues Leben zu erkennen, während wir nur unfruchtbare Äste ausmachen können.

*In seiner sanftmütigen Barmherzigkeit bringt er uns ein außergewöhnliches Maß an Geduld während unserer fruchtlosen Lebensphasen entgegen.*

Wenn es Sie also kalt erwischt hat und Sie meinen, der Schaden sei so groß, dass nur ein rigoroser Schnitt oder ein vollständiges Kappen der Wurzeln Sinn mache, lautet meine Empfehlung, abzuwarten und den allmächtigen Gärtner handeln zu lassen.

Bitten Sie ihn einzuschätzen, woran Sie kranken, und den rigorosen Schnitt aufzuschieben, bis das Schlimmste vorbei ist. Vertrauen Sie darauf, dass er Sie speist und erhält. Er liebt Sie und wünscht sich nichts sehnlicher, als dass Ihre Seele vollkommen gesundet, damit Sie noch so manche fruchtbare Phase erleben können. □